

Laudatio zum «Beobachter Prix Courage» 2018

Von Susanne Hochuli, Jury-Präsidentin

«Nein, das mache ich nicht», sagte ich. «Mir fehlt der Mut». Bei der Vorstellung, mich kopfüber an einem Gummiseil in die Tiefe zu stürzen, wurden meine Knie schwach.

Liebe für den Prix Courage 2018 Nominierte

Liebe Angehörige und Freunde

Liebe Jurymitglieder

Sehr geehrte Medienvertreterinnen und -vertreter

Mit meinem Eröffnungssatz sind wir mittendrin: Was ist Mut? Ist es mutig, etwas zu tun, was einem einen Kick gibt und dabei der eigenen Befriedigung dient?

Ist spontaner Mut mehr wert als Zivilcourage, die jeden Tag neu genährt werden muss?

Ist Mut dasselbe wie Zivilcourage?

Mit solchen Fragen konfrontiere ich jeweils meinen Freund, den Duden, und er definiert:

- Mut ist die Fähigkeit, in einer gefährlichen, riskanten Situation seine Angst zu überwinden.
- Mut ist die Furchtlosigkeit angesichts einer Situation, in der man Angst haben könnte.
- Mut ist die grundsätzliche Bereitschaft, angesichts zu erwartender Nachteile etwas zu tun, was man für richtig hält.

Zivilcourage erklärt mein Freund Duden mit:

- dem Mut, den jemand beweist, indem er humane und demokratische Werte (zum Beispiel Menschenwürde, Gerechtigkeit) ohne Rücksicht auf eventuelle Folgen in der Öffentlichkeit, gegenüber Obrigkeiten, Vorgesetzten und anderen vertritt.

Für Courage findet der Duden ein einziges Wort:

- Beherztheit

Hier, unter uns, sitzen neun Menschen, auf welche die Duden-Definitionen voll und ganz zutreffen, die quasi lebende Anschauungsbeispiele sind für das, was im Alltag nur selten anzutreffen ist: Mut, Zivilcourage, Beherztheit!

Es sind Menschen, die ohne Rücksicht auf eventuelle negative Folgen für ihre Überzeugung eintraten, die auf Missstände aufmerksam machten, die nicht einknickten, obwohl sie im privaten und im beruflichen Bereich massive Einbussen erlitten. Sie blieben standhaft und setzten sich für die Sache und ihre Werte ein.

Es sind Menschen, die von anderen zu Opfern gemacht worden sind und sich aus dieser Opferrolle befreit haben: «Wer nicht mehr schweigt, nimmt dem Täter die Macht.» Was für ein kraftvoller und Mut spendender Satz!

Es sind Menschen, die anderen spontan zu Hilfe eilten, sich selber in eine lebensgefährliche Situation brachten, verletzt wurden, aber keinen Moment zögerten, das Richtige zu tun.

Es sind Menschen, die hinstehen und sagen: So bin ich, nehmt mich, wie ich bin. Und damit anderen den Mut machen, ihre Andersartigkeit oder ihr «Nicht-perfekt-Sein» nicht nur zu akzeptieren, sondern damit zufrieden und darauf stolz zu sein.

Es sind Menschen, die beherzt sind!

Und stellen Sie sich nun vor, über die Dossiers dieser neun mutigen, beherzten Menschen voller Zivilcourage beugte sich die Jury – und musste entscheiden. Es war schwierig, fast unmöglich eigentlich, aber die Preisträgerin Prix Courage 2018 steht fest:

Natalie Urwyler!

Natalie Urwyler galt als Nachwuchshoffnung, als angehende Professorin, die an der berühmten Stanford-Universität geforscht hat. Sie arbeitete als Oberärztin am Inselspital – und sie verlor alles: Job, Karriere, Renommee. Sie verlor alles, weil sie in einem männerdominierten Umfeld den Mund aufmachte. Immer wieder, hartnäckig, mit Zivilcourage par excellence.

Natalie Urwyler war bewusst, dass ihre Hartnäckigkeit zu mehr Feinden als Freunden führen würde; im ärztlichen Kader des Inselspitals sind 90 Prozent Männer beschäftigt, es geht hierarchisch zu und her, viele Chefärzte halten sich noch immer für Übermenschen – und benehmen sich auch so. Natalie Urwyler setzte sich – lange bevor sie selber Mutter wurde – wiederholt und sachbezogen für gleichwertige Karrieremöglichkeiten für Frauen, die Einhaltung des Mutterschutzes und den Schutz der Schwangeren ein. Aber für viele der Herren in Weiss hatte sie einfach eine zu grosse Klappe.

Als sie nicht bereit war, nach ihrem Mutterschaftsurlaub wieder 100 Prozent zu arbeiten, erhielt sie die Kündigung. Sie zog vor Gericht, machte systematische Diskriminierung geltend und bekam von zwei Instanzen recht. Die Insel hätte sie wieder anstellen müssen, stellte sie aber «per sofort von der Arbeitspflicht frei». Natalie Urwyler arbeitet nun in einem kleinen Spital als Assistenzärztin.

Mit Zivilcourage kämpfte Natalie Urwyler jahrelang für die Gleichstellung der Frauen in den Spitälern. Mit Mut zog sie die Kündigung der Insel vor Gericht – und erkämpfte damit für alle arbeitenden Frauen einen wichtigen Sieg. Noch nie zuvor hat eine Frau einen Konzern wegen Verletzung des Gleichstellungsgesetzes angeklagt, recht bekommen und hätte dadurch – eigentlich – wieder eingestellt werden müssen.

Natalie Urwyler sagt, ihr grosses Ziel sei nicht ihre persönliche Karriere, sondern dass ihre Tochter einmal bessere Bedingungen antreffen werde als sie.

Für diesen langen, harten und beherzten Kampf zugunsten aller Frauen ist der Prix Courage 2018 das Dankeschön von uns allen.

Zürich, 2. November 2018
Es gilt das gesprochene Wort.